

Protokoll

Arbeitsgruppe III „Forschung, Lehre und Ausbildung“ zum Runden Tisch Sexueller Kindesmissbrauch in Abhängigkeits- und Machtverhältnissen in privaten und öffentlichen Einrichtungen und im familiären Bereich

Zweite Sitzung am 13. Oktober 2010

1. Begrüßung durch Frau Staatssekretärin Quennet-Thielen

Frau Staatssekretärin begrüßt die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der BMBF Arbeitsgruppe III „Forschung, Lehre und Ausbildung“ und dankt für das bisherige Engagement der Beteiligten. Zur AG eingeladen wurden neben den Teilnehmenden der ersten Sitzung auch die Teilnehmenden des Expertengesprächs „Bildungsforschung“ und weitere Expertinnen aus dem Bereich der Lehrerfortbildung (BZgA, Landesinstitute) sowie eine Vertreterin der Bundesärztekammer zur Unterstützung des Themas Medizinerfortbildung.

Frau Staatssekretärin stellt die bisherigen Aktivitäten der AG III vor und informiert über den geplanten Verlauf der Sitzung.

2. Bericht aus dem Expertengespräch „Gesundheitsforschung“ am 28. Juli 2010 (Herr Prof. Fegert)

Herr Prof. Fegert, Ärztlicher Direktor der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie des Universitätsklinikums Ulm, stellt die Inhalte und Ergebnisse des Expertengesprächs Gesundheitsforschung vor, das am 28. Juli 2010 unter Beteiligung verschiedener Expertinnen und Experten aus den Bereichen Medizin, Psychologie und Psychotherapie stattfand.

Im Protokoll des Expertengesprächs sind die behandelten Themen ausführlich dargestellt und nachlesbar (Download über die Homepage des Runden Tisches möglich).

Auf Basis der Empfehlungen der Expertinnen und Experten wurde eine Ausschreibung formuliert, die im September 2010 veröffentlicht worden ist.

Im Plenum wird besprochen, ob die zu beforschenden Inhalte über die Ausschreibung hinaus konkretisiert oder spezifiziert bzw. ob bestimmte Themen prioritär behandelt werden sollen. In der Forschungsförderung des BMBF stellt die Relevanz der Thematik bei der Vergabe von Fördermitteln zwar ein wichtiges Kriterium dar, jedoch entscheidet insbesondere auch die Qualität des Antrags über die Förderung.

3. Vorstellung der Neuauflage und Erweiterung der Prävalenzstudie von 1992 zur Thematik des sexuellen Missbrauchs von Kindern und Jugendlichen (Herr Prof. Pfeiffer)

Herr Prof. Pfeiffer, Direktor des Kriminologischen Forschungsinstituts Niedersachsen e.V. (KFN), berichtet von der geplanten Neuauflage und Erweiterung der Prävalenzstudie aus dem Jahr 1992 zur Thematik des sexuellen Missbrauchs von Kindern und Jugendlichen, die vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert wird. Die Neuauflage der Erhebung soll Aufschluss über das aktuelle Ausmaß und die verschiedenen Formen von Gewalterfahrungen geben sowie Längsschnittvergleiche zu den Daten aus dem Jahr 1992 ermöglichen. Durch die repräsentative Befragung (hinsichtlich Geschlecht, Einkommen, Bildungsabschluss und regionaler

Verteilung) von etwa 10.000 Probanden, die sowohl Deutsche als auch in Deutschland lebende Migranten (mit türkischer Staatsbürgerschaft) umfassen soll, sollen auch besondere Risikofaktoren identifiziert und untersucht werden. Im Rahmen der Befragung sollen weiterhin Informationen über Täter und Tatverhalten, über die individuellen Folgen des Missbrauchs für die Betroffenen und ihren Umgang mit ihrer Missbrauchserfahrung gewonnen werden. Ebenso soll die Befragung ggf. Aussagen zu Ausmaß und Formen von Reviktimisierungen zulassen.

Bei der geplanten Untersuchung handelt es sich um eine Kombination aus Interview und Fragebogen. Befragt werden Personen im Alter zwischen 16 und 40 Jahren. Erste Ergebnisse sind für Oktober oder November 2011 zu erwarten.

Frau Staatssekretärin merkt an, dass die Berücksichtigung nur einer Migrantengruppe nicht zielführend sei. Um einer Stigmatisierung entgegenzuwirken, empfiehlt sie einen breiteren Ansatz. Weitere Anmerkungen aus dem Plenum bezogen sich auf

- den Bedarf an genderneutralen Formulierungen
- die Notwendigkeit, Betroffene zu identifizieren, die aufgrund einer Traumatisierung keine validen Angaben zu traumatischen Erlebnissen machen können und ggf. qualifizierter Nachbetreuung bedürfen
- den Umgang mit Betroffenen, die aktuell noch Gewalt erleben
- die Nutzbarmachung der Untersuchungsdaten auch für andere Wissenschaftsgruppen (Shareware)

Prof. Pfeiffer erläutert, dass Anmerkungen im Fragebogen noch berücksichtigt werden können. Er macht deutlich, dass Betroffene und nicht Täter von (sexualisierter) Gewalt im Fokus der Untersuchung stünden.

Aufgrund der großen Bedeutung der geplanten Untersuchung besteht weiterer Diskussionsbedarf unter den Expertinnen und Experten. Die vorgeschlagene Mitwirkung eines Beirats wird von Prof. Pfeiffer begrüßt und dieser in Kürze eingerichtet.

4. Bericht aus dem Expertengespräch „Bildungsforschung“ am 29. September 2010 (Herr Prof. Sielert)

Herr Prof. Sielert, Professor für Pädagogik am Institut für Pädagogik der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, berichtet vom Expertengespräch „Bildungsforschung“, das unter Moderation von Herrn Prof. Terhart, Professor für Schulpädagogik und Allgemeine Didaktik am Institut für Erziehungswissenschaft der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster, und Frau Bundszus, Bundesministerium für Bildung und Forschung, am 29. September 2010 in Berlin stattfand. Teilgenommen haben Expertinnen und Experten aus unterschiedlichen relevanten Fachrichtungen. Im Protokoll des Expertengesprächs, das über die Homepage des Runden Tisches verfügbar ist, sind die behandelten Themen ausführlich dargestellt und nachlesbar.

Ziel der Expertenrunde ist es, ein Konzept zu erarbeiten, das die Grundlage für die Formulierung einer Ausschreibung im bildungswissenschaftlichen Bereich bildet. Die Herren Prof. Fegert, Prof. Poelchau, Prof. Prenzel, Prof. Richter, Prof. Sielert, Prof. Stumpe und Frau Dipl.-Psych. Neutze sowie im Nachgang Frau Prof. Marquardt-Mau erklärten sich bereit, als Autorengruppe in Zusammenarbeit mit dem wissenschaftlichen Moderator und der Geschäftsstelle dazu eine Überarbeitung des bestehenden Konzeptpapiers vorzunehmen. Eine Ausschreibung wird – auch aufgrund der Notwendigkeit, formulierte Anforderungen der Arbeitsgruppe zu integrieren – für das kommende Jahr angestrebt.

Die Expertengruppe Bildungsforschung wird von der AG darin bestärkt, pädagogische Einrichtungen als möglichen Tatort, jedoch vor allem auch als Schutzraum anzusehen. Erziehende müssen sensibilisiert werden, ohne verunsichert zu werden. Außerdem wird der Ansatz begrüßt, Schnittstellen zu anderen Disziplinen (u.a. Medizin) zu etablieren bzw. interdisziplinär zu arbeiten.

In der Diskussion wurde außerdem darauf hingewiesen, dass

- die Rechtswissenschaften in den Diskurs einbezogen werden sollten, da die institutionellen Strukturen, die die allgemeine Handlungsunsicherheit begleiten und das Gefühl von Handlungsunfähigkeit hervorrufen können, rechtlichen Ursprungs sein können,
- außerschulische Pädagogen und Ehrenamtliche intensiver in inhaltliche Forschungsfragen einbezogen werden sollen,
- statt der Trennung von Organisation und Interaktion der integrierte Ansatz einer professionellen Organisationsstruktur anzustreben sei,
- Vergleiche zwischen sexualisierter Gewalt in Institutionen und Familie ermöglicht werden sollen,
- die Forschung über jüngere Kinder als potenzielle Betroffene zwar wichtig wäre, aber durch die Zustimmungspflicht der Eltern erschwert würde und eine verzerrte Grundstichprobe zu erwarten sei (Hypothese: „Eltern von Kindern mit Missbrauchserfahrung stimmen seltener einer Befragung zu“),
- nicht nur Präventions- bzw. Interventionsprogramme, sondern auch die zugrundeliegenden Ansätze zu evaluieren seien,
- sich insbesondere bei Programmen für Risikogruppen bislang nur selten wissenschaftliche Begleitung finde.

Frau Prof. Volbert macht ferner auf die von ihr zusammengetragenen Evaluationen von schulischen Präventionsprogrammen seit 1990 aufmerksam, die sie zur Verfügung stellen wird.

Schließlich wird im Hinblick auf die Schwerpunktthemen der AG noch darauf hingewiesen, dass Psychologinnen und Psychologen als aus- und fortzubildende Zielgruppe nicht unberücksichtigt bleiben dürften, da diese die größte Berufsgruppe sind, die mit betroffenen Kindern und Jugendlichen arbeitet.

5. Arbeit in Foren: Sexuelle Gewalt gegen Kinder und Jugendliche als Thema für die Fortbildung

a. Zusammenfassung Forum I: Fortbildung für Lehrkräfte (Moderation Frau Bundszus, Herr Prof. Sielert)

Als Impuls präsentiert Frau Bundszus die Ergebnisse einer Online-Recherche bundesweiter Angebote der Lehrerfortbildungsinstitute der Länder zum Themenfeld „sexualisierte Gewalt und sexueller Missbrauch“ und informiert über die darin behandelten Themen, die angesprochenen Zielgruppen und identifizierten Organisationsformen. Die Präsentation befindet sich in der Anlage. Im daran anschließenden Austausch der Teilnehmer wurden weitere Inhalte vorgeschlagen, die im Folgenden aufgeführt sind:

- Verfahrensweisen bei Verdachtsfällen
- Rechtsinformationen zum Kinderschutz als Aufgabe der Schule
- Institutionelle Mittäterschaft: Bewusstsein auch für schleichende Grenzverletzungen
- Schulisches Selbstverständnis

- Selbstreflexion und Selbstfürsorge
- „Haltungen“ aufgreifen und qualifizieren: Thematisierung von Ambivalenzen (z.B. „Täter-Opfer-Unterscheidung“ bei Übergriffen unter Jugendlichen)
- Basisinformationen zu Wirksamkeit und Gestaltung von Prävention
- Elternarbeit
- “Peer-Participation”
- Ressourcen- statt Defizitorientierung: Fokus auf salutogenetischen (gesundheitsfördernden) statt gefährdenden Aspekten
- Einzelfallberatung

In diesem Zusammenhang wird auch die Frage aufgeworfen, welche Rolle Lehrerinnen und Lehrer in der Prävention grundsätzlich spielen sollten und können.

Es wird mehrfach berichtet, dass in der Vergangenheit angebotene Seminare im Bereich der Sexualpädagogik und der sexualisierten Gewalt nicht angenommen worden seien. Die Entwicklung eines neuen, thematisch angereicherten Curriculums und die Ausweitung der Fortbildungspraxis in Form von klassischen Seminarangeboten allein reiche nach Meinung der Expertinnen und Experten nicht aus, diese Situation zu verbessern. Als Ursachen für die mangelnde Resonanz werden genannt:

- noch immer bestehende Vorbehalte, Sexualität und Macht bzw. Gewalt zu thematisieren
- negative Erfahrungen mit einer “Gefahrenabwehrpädagogik”
- sexualisierte Gewalt im schulischen Kontext nicht allgegenwärtig
- Angst, es könnte die eigene Schule als Gefahrenort thematisiert werden
- Bevorzugung anderer Fortbildungsthemen, die für notwendiger erachtet werden

Lehrerinnen und Lehrer sowie Schulleitungen seien aber sehr wohl am Thema interessiert, wenn es einen aktuellen Fall gäbe oder wenn sich durch die Befassung mit dem Thema Kinderschutz neue und für die Schule nutzbringende Kontakte bilden würden. Folgende Gelingensbedingungen wurden für die Verbesserung eines Angebots benannt:

- Integration der Thematik sexualisierte Gewalt in den Gesamtkontext „Kinderschutz“: Formulierung des politischen Willens für und Information über entsprechende Gesetze, die einen stärkeren Kinderschutz auch durch die Schule nahelegen
- Entwicklung eines Gesamtkonzepts der Aus- und Fortbildung, das sich berührende oder überschneidende Themen integriert (u.a. Persönlichkeitsentwicklung, Selbstfürsorge, Sexualpädagogik, Gesundheitsprävention, Gewaltprävention, Prävention von sexuellem Missbrauch)
- Orientierung am konkreten Beratungsbedarf von Lehrenden (Hilfen bei tatsächlich vorhandenen oder erwarteten Problemen, z.B. Umgang mit Verdachtsfällen, sexualisierten Medien etc.)
- Primärer Fokus auf Intervention und Handlungsanweisungen; Prävention als weiterführende Maßnahme
- Schulleitungen adressieren: an vorhandenem Bedarf ansetzen und ihren Auftrag fokussieren, „Schutzräume zu erhalten“
- (Vernetzungs-)Angebote in Zusammenarbeit mit Beratungsstellen und Trägern der Jugendhilfe (Förderung regionalen Austauschs)
- Arbeit und Beratung in den Schulen mit Elementen der Organisationsentwicklung

Zentral in der gesamten Diskussion ist die Frage, zu welchem Zeitpunkt der Themenkomplex idealerweise in die Aus- bzw. Fortbildung von Lehrkräften zu integrieren sei. Als

Gelingensbedingung wird gesehen, ein Angebot zu machen, das auch realistisch gegenüber den Kapazitäten für neue Aus- bzw. Fortbildungsinhalte ist.

Zur Systematisierung dieser Faktoren ist die Erarbeitung eines Konzepts erforderlich, welches den verantwortlichen Fortbildungsinstituten zur Verfügung gestellt werden kann. Praxisbeispiele sollen dafür evaluiert und gelungene Ansätze als Grundlage für die Entwicklung herangezogen werden.

Noch fehlendes oder unzureichendes Hintergrundwissen soll im Rahmen der geplanten Ausschreibung "Bildungsforschung" generiert und für die Praxis aufbereitet und verfügbar gemacht werden.

Eine Abstimmung mit den Arbeitsgruppen der anderen Ministerien zu diesen Themen wird über den Interministeriellen Arbeitskreis realisiert.

b. Zusammenfassung Forum II: Fortbildung für Medizinerinnen und Mediziner (Moderation Frau Dr. Rehwald, BMBF)

Es wurde bereits früh in der Diskussion deutlich, dass eine getrennte Betrachtung von Aus-, Weiter- und Fortbildung von Medizinerinnen und Medizinern zum Thema „Sexueller Kindesmissbrauch“ nicht sinnvoll ist. Stattdessen wurde ein Drei-Ebenen-Modell vorgeschlagen, das für die Systematisierung des umfangreichen Themas hilfreich sein könnte.

Die Qualifizierung von Medizinerinnen und Medizinern lässt sich in drei Ebenen unterteilen:

- (1) Basiswissen, welches jede Medizinerin und jeder Mediziner besitzen sollte über die Themen sexueller Missbrauch und Traumamedizin sowie Vermittlung von Beziehungskompetenz
- (2) konkretes Anwendungswissen, welches Kompetenzen bzgl. des Erstkontaktes mit misshandelten Kindern und damit Wissen über Verdachtsmomente und Symptome, über den Umgang mit Kindern und Bezugspersonen sowie prozessuales Wissen (rechtliche Hintergründe, Dokumentations- und Anzeigepflichten, Überweisungsmöglichkeiten etc.) einschließt (richtet sich in erster Linie an Kinderärzte, Hausärzte, Allgemeinmediziner und Klinikärzte, die Erstkontakte haben können)
- (3) Spezialistenkenntnisse für alle Professionen, die im weiteren Prozess mit Betroffenen arbeiten und damit Ansprechpartner für Kollegen sind, wobei spezifische Inhalte der Aus- und Fortbildung zusammen mit den zuständigen Fachgesellschaften erarbeitet werden müssen

Die Diskussion zeigt, dass bereits ein breites Fortbildungsangebot zum Thema besteht, z.B. bei den Landesärztekammern. Es stellt sich die Frage, warum dennoch bei vielen Ärztinnen und Ärzten ein unzureichendes Handlungswissen besteht bzw. das Wissen nicht angewendet wird.

Als mögliche Gründe werden genannt:

- Fortbildungsangebote, die lediglich den sexuellen Kindesmissbrauch thematisieren, werden als zu spezifisch erachtet; inhaltlich breitere Fortbildungsangebote werden von den Ärztinnen und Ärzten bevorzugt,
- Schwierigkeit in der Praxis, unspezifische Symptome zutreffend deuten zu können,
- Schnittstellenprobleme, z.B. kaum Möglichkeiten, Kinder an erfahrene Kinderärztinnen und Kinderärzte für eine „Zweit-Meinung“ zu überweisen.

Die Expertinnen und Experten berichten von einer ihrer Meinung nach erfolgreichen, mittlerweile abgeschlossenen Forschungsprojekt an der Ludwig-Maximilian-Universität

München, das von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) gefördert wurde. Darin wurde u.a. der Nutzen eines Kompetenzzentrums für Fragen zu sexueller Gewalt bei Kindern untersucht. Ähnliche Projekte sind auch aus dem Universitätsklinikum Freiburg bekannt.

Zusammenfassend stellen die Teilnehmenden fest, dass für die weitere Diskussion eine Bilanz hilfreich sein könnte, die existierende Fortbildungsangebote und deren Einbettung beschreibt. (Anmerkung: Mittlerweile hat die Geschäftsstelle der AG III begonnen, eine solche Bilanz zu erstellen.)

6. Weiteres Vorgehen

Herr Dr. Greiner fasst stellvertretend für Frau Staatssekretärin Quennet-Thielen, die die Sitzung aus terminlichen Gründen früher verlassen musste, die Ergebnisse der Berichte aus den Foren zusammen und erläutert das weitere Vorgehen.

- Die Teilnehmenden des Forums „Fortbildung für Lehrkräfte“ werden aufgrund der Komplexität der behandelten Thematik und des entsprechend bestehenden Diskussionsbedarfs eine Unterarbeitsgruppe bilden. Für eine weitere Sitzung dieser Unterarbeitsgruppe soll ein Termin im Januar 2011 gefunden werden.
- Aus dem Forum „Fortbildung für Medizinerinnen und Mediziner“ leitet sich ebenfalls weiterer Abstimmungsbedarf ab. Vorschläge zum weiteren Vorgehen sollen nach Vorliegen der Bilanz abgeleitet werden.
- Zur Abstimmung des Zwischenberichts des Runden Tisches wird von den Teilnehmenden der AG III kein weiterer Sitzungstermin für notwendig erachtet. Die Abstimmung soll auf elektronischem Wege erfolgen.
- Das nächste Arbeitsgruppentreffen ist für Februar/März 2011 geplant. Ein genauer Termin wird aktuell abgestimmt. (Anm.: Die nächste Sitzung der AG III findet voraussichtlich am 09. März 2011 statt.)